

➤ Bisheriger Ökostrom-Tarif von 16 Cent

Biogas: Bauern

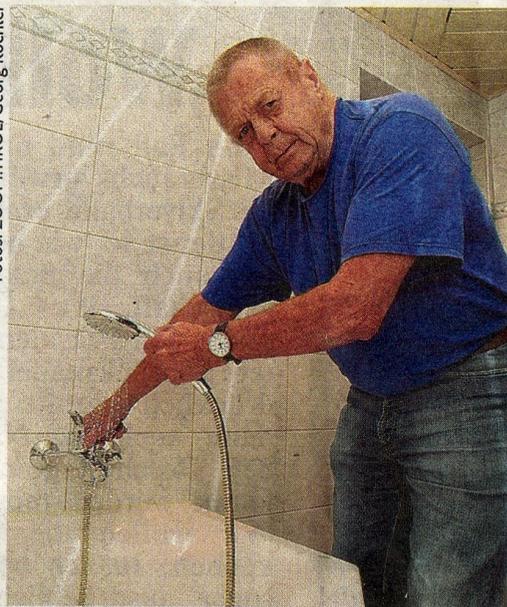
Tirols Biogas-Bauern zwischen Hoffen und Bangen: Der alte Ökostrom-Tarif von rund 16 Cent pro Kilowattstunde läuft aus, wer weiter Erlöse in ähnlicher Höhe erzielen will, muss bei einer komplizierten Neubewertung seiner Anlage bestehen. Auch Johann Hechenblaikner aus Buch zittert um seine 250.000-Euro-Investition...

Rund 300 österreichische Landwirte ließen sich von der angeblich zukunftssträchtigen Strom- und Wärme-Produktion durch Biogas überzeugen. Hechenblaikner (45 Stück Vieh, drei Hektar

Grund, drei Hektar zugepachtet) baute unter anderem zwei riesige Gruben zu je 300 m³, schaffte zwei Motoren an und verwertet neben dem eigenen Mist auch jenen von drei anderen Höfen sowie anfallenden Rasenschnitt der Gemeinde.

Laut Ökostromtarif durfte er 13 Jahre lang seinen Strom um 16 Cent pro Kilowattstunde in das Tiwag-Netz einspeisen. Mit der Abwärme trocknet er Heu und versorgt sein eigenes plus drei Nachbarhäuser.

Der erste Schock kam schon kurz nach Fertigstellung seiner Anlage im Jahr 2005: Die in Aussicht gestellten 40 Prozent Investiti-



Nachbar Aichholzer nutzt Wärme

pro Kilowattstunde läuft aus ➤ Komplizierte Neubewertung

bangen um Existenz!

tionsförderung blieben aus – Antrag abgelehnt.

Im Juni beschloss der alte Nationalrat die Novelle zum Ökostromgesetz. Fazit: Wer weiter einen lukrativen Tarif (nun 15,57 bis 18,57 Cent) erhalten will, muss eine Neubewertung seiner Anlage vornehmen lassen. Sonst droht der Absturz auf einen Erlös von 3 Cent (üblicher Handelspreis für Strom unter Energieversorgern).

„Bewertet wird der Brennstoffwirkungsgrad und die Volllast-Stunden“, erklärt Bernhard Stürmer, Geschäftsführer des Kompost & Biogas Verbandes Österreich. Bis 31. Dezember müssen die Betreiber alle diesbezüglichen Unterlagen einreichen. Drei Monate später soll die Effizienz-Bewertung vorliegen. Stürmer weiß: „Etliche Landwirte fühlen sich fallen gelassen

und haben schon zermürbt aufgegeben.“ Auch Johann Hechenblaikner bangt: „Meine Wärmenutzung ist gut, aber ich habe relativ wenige Volllast-Stunden.“

Zittern auch bei Hechenblaikners Nachbarn, die seine „Wärme-Kunden“ sind, etwa Gerhard Aichholzer: „Ich hatte eine Ölheizung und bin vor neun Jahren umgestiegen. Alles funktioniert toll und ich erspare mir 40 bis 50 Prozent der Heizkosten.“ Für ein Aus von Hechenblaikners Anlage hätte er kein Verständnis: „Politiker loben immer die dezentralen Strukturen. Dann subventionieren wir halt wieder die Saudis.“ Andreas Moser



⊕ Johann Hechenblaikner bei seiner 250.000 Euro teuren Anlage.

Johann zeigt die derzeitige Kilowatt-Leistung seiner Anlage in Buch. ⊕

